

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 1.

Dienstag den 5. Jänner. 1819.

Ein Wort an die hochverehrten Leser!

Etwas hat in des Jahres ersten Tagen,
Sey er dir Freund, dein Gönner, oder Knecht,
Ein Jeder seinem Stand gemäß zu sagen;
Und das ist löblich, billig, gut und recht.
Drumm göunt auch uns, o hochgeschätzten Leser,
Daß unser erstes Unterhaltungsblatt,
Als alles Guten redlicher Berweser,
Euch sagt, was es heut auf dem Herzen hat.
Mit einem Blick in die vergangnen Zeiten,
Die schwer auf alle uns gedrückt,
Sehn wir nun Tage sich bereiten,
Wo jeder neue Freude bringt und schickt.
Der gute Vater darf hinfort nicht zittern
Um seinen hoffnungsvollen Sohn;
Der Staat nicht mehr die Tausende versplittern,
Zu schutzen Land und Volk und Trohn.
Der Landesvater darf nun ruhig schlafen,
Weil Unterthanen-Liebe für Ihn wacht;
Dieß Band umschließt den Fürsten und den Grafen,
Den Bürger, Bauer, die es glücklich macht.
Die Fluren grünen, treiben Frucht und Blüten
Zur Nahrung für den Menschen und das Thier.
Mag drob der böse Wucherer auch wüthen,
Die vollen Speicher trocken seiner Gier.
Der Weinstock treibt die goldnen Trauben,
Gefüllt mit süßem Lebenssaft,
Und niemand darf uns mehr die Freude rauben,

Die sein Geruch dem Kummervollen schafft,
Der Segen, den das vor'ge Jahr uns brachte,
Wird in dem heurigen vermehrt,
Und eh man's glaubt und es noch Jemand dachte,
Ist schon die goldne Zeit zurückgekehrt.
Wem aber, Freunde, laßt es uns bekennen,
Wem danken wir dieß unverhoffte Glück?
Ach! dürften wir Euch ihn denn hier nicht nennen,
Des Fingers nur regieret das Geschick?
Ja ja! Er ist's, der große Gott der Zeiten,
Des Allmacht alles was er will, auch kann;
Der von Beginn der Ewigkeiten
Auf uns und aller Menschen Wohlfarth sann.
Der, wenn'er uns auch bitter trübe Tage
Zur Warnung und zur Strafe schießt;
Doch bald erhöret seiner Kinder Klagen,
Und wieder gnädig auf sie niederblickt.
Der ist's, dem vor den Andern allen
Gebühret Lob und Dank und Preis,
So nimm ihn hin, o! mög er Dir gefallen,
Er dringt aus unsern Herzen rein und heiß.
Wer aber war das Werkzeug, das den Segen
Und so viel Gutes über uns gebracht?
Durch wen heißt Du der Zeitensturm sich legen?
Durch wen ward Licht nach langer finst'rer Nacht?
Was nicht dein vielgeliebter Stellvertreter,
Der Gott ergebne fromme Kaiser Franz?
Er, unser Vater, Euro's Retter,
Umstrahlt von Deines Himmels Glanz?
Was nicht der Kaiser, der auch jetzt in Achen,
Im Bund mit vielen Königen,
Den letzten Stab dem Ruhestörer brachen,
Und nur zum Frieden sich vereinigten?

Ja ja! Er wars und Kaiser Alexander,
Dieß tugendhafte große Kaiserpaar,
Sie schloßen brüderlich sich aneinander
Zum Heil der Welt auf immerdar.
O Höchster! laß den schönen Bund bestehen,
Den Weisheit, Tugend, Menschenliebe schloß,
Und laß uns bald die Himmelsfrüchte sehen,
Die unsre Vornwelt in dem Paradies genoß.
Ein Bruderband umschließt die Nationen
Vom warmen bis zum kalten Pol;
Was dieser fehlt, holt sie aus andern Zonen,
Und jede förderet der andern Wohl.
Doch sollen lange wir die Frucht genießen,
Die Gott durch Vater Franz und schuf;
So laßt uns immer fester an Sie schließen,
Ihr heiliges Gesetz sey uns Beruf.
Die Tugend, Wahrheit treu zu lieben
An allen Brüdern, an dem Herrn und Knecht,
Die Vorschrift der Religion zu üben,
Und stets zu handeln nur nach Pflicht und Recht.
Dieß sey auch unsre Richtschnur bey dem Beginnen
Der Zeitung in dem neuen Jahr;
Dann wird uns jeder Tag vergnügt verrinnen,
Der Lesers Gunst bleibt uns dann immerdar.

Etwas über die Aegyptischen Pyramiden.

Der vor einigen Monaten verstorbene italienische Baumeister Belzoni hatte sich schon früher durch die Entdeckung von Alterthümern in Aegypten, besonders der Ruinen des Tempels Osambil und eines Sarkophags aus einem Stück Alabaster, berühmt gemacht. Später untersuchte er das Innere der zweyten großen Pyramide von Ghize, in welcher sich das Felsengrab ihres Er-

bauers Cephraes befindet. Der englische Consul in Cairo, Salt, (der zweymal die Reise nach Abyssinien gemacht hat), unterstützte ihn mit der Kenntniß, die er von Aegypten erlangt hat, und mit dem ganzen Gewichte seines Einflusses bey der dortigen Regierung, desgleichen mit dem erforderlichen Gelde. Außer Belzoni's neuester Unternehmung (die Eröffnung der zweyten Pyramide), muß noch einer seiner, unmittelbar vorhergegangenen höchst merkwürdigen Entdeckungen in Ober-Aegypten gedacht werden. Dadurch, daß er so lange unter den Ruinen von Theben umhergewandert war, und vorzüglich darnach gestrebt hatte, Grabstätten alter Aegyptier aufzuspüren, hatte er äußere Merkmale aufgefaßt, die ihn bey Besichtigung einer Gegend fast unfehlbar errathen ließen, wo dergleichen verborgen seyn möchten.

Diese Merkmale leiteten ihn denn auch auf den Weg, auf welchem er in den Bergen, die das Thal „Sibanel Moluk“ (die Gräber oder vielmehr die Pforten der Könige) umschließen, an einer Stelle, wo jeder andere Reisende durchaus nichts vom Innern geahndet hätte, sechs solcher alt ägyptischer Felsengräber entdeckte, die von der unterirdischen Pracht der frühern Landesbewohner ein glänzenderes Bild aufstellen, als wir irgendwo vermuthet hätten. „Nachdem ich, meldet Belzoni, den Eingang geöffnet hatte, fand ich einen in den Felsen gehauenen, 300 Fuß langen Gang, der zu vielen, ebenfalls in den Felsen gehauenen Gemächern führte.

Der Felsen ist schneeweiß, und die Wände der Gemächer sind mit Hieroglyphen und wohlgezeichneten Figuren in Freskomalerey geziert, deren Farben so unverloschen, als wären sie eben erst mit dem Pinsel aufgetragen, und so glühend waren, daß unsere heutigen besten Wasserfarben dadurch beschämt werden, und daß man

sie dem Kolorit der venezianischen Schule unbedenklich zur Seite stellen könnte.

In dem stattlichsten dieser Gemächer fand ich ein Meisterstück von zarter und zierlicher Bildhauerarbeit, nämlich einen 9 Fuß 3 Zoll langen, 3 Fuß 9 Zoll breiten und 2 Fuß 1 Zoll hohen alabasternen Sarkophag, so durchsichtig als Glas und helltönend wie eine Glocke, inner- und außerhalb mit Hieroglyphen und eingeschnittenen Figuren verziert, ganz durchaus wohl erhalten. Dieß muß (sagt Belzoni) das Grabmal des Apis seyn, auch habe ich in dem Innersten dieser Gemächer einen mit Asphair einbalsamirten Stier gefunden. Von jenem wundervollen Ueberbleibsel altägyptischer Kunst (dem Sarkophag) bin ich dermaßen bezaubert, daß ich, es koste was es wolle, denselben nach England transportiren lassen will; ich will deßhalb den Nil zum dritten Mal hinauf fahren, jedoch vor der Einschiffung dieses kostbaren Monuments dasselbe an Ort und Stelle, mit allen seinen Verzierungen von Bildhauerey, an Figuren, Basreliefs, Malerey und Hieroglyphen, mit genauester Beobachtung der Maaße, in Wachs bossiren, damit, wenn es auf dem Transport beschädigt werden oder gar verloren gehen sollte, doch ein zuverlässiges anschauliches Bild davon auf die Nachwelt komme.“

Fürstin und Mutter.

Ein Wiener Mahler übernahm von einem Großen das mit Diamanten geschmückte Portrait der unvergeßlichen Kaiserin und Mutter Theresia, um an selbem etwas zu verbessern, und der Mann hatte das Unglück, das Kleinod im Rückwege aus der Tasche zu verlieren.

Der Unglückliche eröffnete den Fall auf der Stelle dem Eigenthümer, und erboth sich zu allem, und dem Einzigen, nämlich nach allen fruchtlos abgelaufenen Forschungen den Schaden im Gelde zu ersetzen; allein der aufgebrauchte Beschädigte war dadurch nicht zu beruhigen, und sein erstes Wort blieb auch das letzte: Sein Bild! verzweiflungsvoll wagte es der Arme, Theresen sich zu Füßen zu werfen, und ihr unter einem Strome von Thränen seine Lage vorzutragen.

Der bedrängte Bittende war Theresen nicht unbekannt, gerührt entfernte sich die gütigste Monarchin in ein Nebengemach, brachte ein noch kostbareres Bild hervor, gab es tröstend dem zagenden Mahler, und befahl ihm, es dem Fühllosen zu behändigen.

Durch tausende solcher Handlungen lebt, und wird ewig leben die große Theresia in den Herzen guter Vasallen des durchlauchtigsten Großhauses von Oesterreich.

Kuhpocken schützen für die Pest.

Zwey Aerzte, Aubon in Konstantinopel, und Lafond in Salonichi behaupten, daß die Impfpocken vor der Pest bewahren. Von 6000 in Konstantinopel geimpften Menschen bekam kein einziger die Pest. Die Armenier, welche sich sorgfältig impfen lassen, bleiben immer von der Pest befreyt.

C h a r a d e.

Drey Glieder hat die schöne Kette,
Die jeder gerne täglich hätte,
Und wagt dafür wohl manche Wette.
Auch wir mit unsern Brüdern jagen
Darnach, um sie Euch frisch zu sagen.
